



Basis für den

ERGEBNISDIALOG

Inhaltsverzeichnis

Kern- und Schwerpunktthemen	1
Wohnen	1
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	1
Mobilität	5
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	5
Freizeit, Kultur und Sport.....	10
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	10
Arbeit und Wirtschaft	13
Ergebnisse Bürgerbeteiligung.....	13
Bildung	19
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	19
Handlungsfelder und Leuchttürme	20
Querschnittsthemen	22
Umwelt- und Klimaschutz	22
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	22
Digitalisierung.....	23
Ergebnisse der Bürgerbeteiligung	23
Integration.....	24
Inklusion.....	27
Generationengerechtigkeit	28
Bürgerbeteiligung/Bürgerschaftliches Engagement	28

Kern- und Schwerpunktthemen

Wohnen

Die Stadt Rheine ist in den letzten Jahren erheblich gewachsen. 2014 nahm man noch an: 2025 würde Rheine 73.500 Einwohner haben (siehe Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept IEHK 2025¹). Tatsächlich sind es schon jetzt über 80.000 Einwohner. Damit ist Rheine die größte Stadt im Kreis Steinfurt und die zweitgrößte im Münsterland – nach Münster. Auch weiterhin siedeln sich Unternehmen in Rheine an, Teile der Bundeswehr kehren zurück. Wir nehmen daher an: Rheine wird auch weiterhin wachsen.

Alle Menschen in Rheine möchten schön und bezahlbar wohnen. Was das bedeutet, hat sich in den letzten Jahren verändert: Eine ansprechende Wohnung allein reicht nicht. Die Bürger und Bürgerinnen in Rheine möchten auch in einer schönen Gegend wohnen. Sie wünschen sich soziale Netzwerke in ihrer Umgebung und eine gute Infrastruktur. Soziale Netzwerke können die Nachbarschaft sein, Vereine oder Hilfseinrichtungen. Zur Infrastruktur gehören zum Beispiel der Busverkehr, Geschäfte, Ärzte, Schulen, Kindergärten und Wohnheime.

Für Unternehmen ist wichtig, dass ihre Mitarbeiter gerne in Rheine wohnen. Nur so finden sie ausreichend Fachkräfte. Deshalb erkundigen sich Unternehmen nach dem Wohnen in Rheine, bevor sie sich hier ansiedeln.

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

In der Bürgerbeteiligung am häufigsten angesprochen wurde bezahlbarer und ausreichender Wohnraum – für alle oder bestimmte Bevölkerungsgruppen. Auch Hilfen beim Finden von geeignetem Wohnraum wurden gewünscht. Wichtig waren den Beteiligten außerdem

- die Qualität der Gebäude
- das Stadtbild
- die Bewahrung von baulichen Strukturen (zum Beispiel, dass kein sehr großes Mehrfamilienhaus zwischen viele Einfamilienhäuser gebaut wird).

Deutlich wurde: Die Bürgerinnen und Bürger verknüpfen das Thema Wohnen eng zum Beispiel mit der Mobilität, der Umwelt und sozialen Themen. Sie haben viele Gedanken zusammengetragen, wie die Stadt Rheine diese Ziele erfüllen kann. Sie haben rechtliche und finanzielle Voraussetzungen genannt sowie ganz konkrete Ideen für einzelne Projekte. Viele Ideen benötigen die finanzielle Unterstützung der Stadt Rheine, etwa um bezahlbare Wohnungen zu schaffen oder den Klimaschutz bei Gebäuden zu fördern.

Die Stadt Rheine kann Geld verwenden, um diese Ziele zu erfüllen. Das bedeutet jedoch gleichzeitig: Geld, das wir heute ausgeben, können unsere Kinder und Enkel nicht mehr verwenden.

¹ <https://lmy.de/LBIXw> (pdf-Download)

Ziele

1. In Rheine sollen viele und verschiedene Menschen gut wohnen können.

Die Stadt Rheine soll bis 2030 auf rund 82.000 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen, indem Menschen nach Rheine ziehen. Für diese Einwohnerzahl müssen neue Wohnungen gebaut werden



- bis 2025 etwa 2.200 Wohnungen
- zwischen 2026 und 2030 etwa 1.100 Wohnungen

Der Wohnraum soll für **alle Bevölkerungsgruppen bezahlbar sein** durch geförderten Wohnraum sowie moderate Mieten und Baulandpreise. Der Wohnraum soll für alle Bevölkerungsgruppen passend sein, also für

- Alleinstehende
- Paare
- Familien
- Seniorinnen und Senioren
- Menschen mit Handicaps

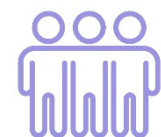
Ein gutes Miteinander kann nur gelingen, wenn sich unterschiedliche Menschen begegnen: Alte und Junge, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Arme und Reiche und so weiter. Deshalb sollen Einfamilienhäuser, Mehrparteienhäuser, Betreutes Wohnen und Singlewohnungen im selben Stadtteil vorkommen. Das nennt man **Durchmischung von Nutzungen**. Sie wird Rheine spannender, lebendiger und sozial stabiler machen.

2. In Rheine soll alles Wichtige nah sein.

In **allen Ortsteilen** von Rheine sollen sich neue Menschen ansiedeln können. Wichtig ist: Dort sollten auch Geschäfte für Lebensmittel sein, Bushaltestellen und eine Grundschule.



Die neue Siedlungsentwicklung soll dem Prinzip einer **kompakten Stadt** folgen: Dadurch wird Fläche eingespart – diese bleibt zum Beispiel für die Natur und die Landwirtschaft. Rheine plant daher eine behutsame **Nachverdichtung**: Grünverluste sollen möglichst vor Ort wieder ausgeglichen werden.



Außerdem wird Rheine so zu einer **Stadt der kurzen Wege**. Eine **wohnungsnahe Infrastruktur** verbessert das Wohnen – bis ins hohe Alter. Wohnungsnahe Geschäfte, Ärzte und so weiter müssen durch die Stadt Rheine unterstützt werden. Wo dies nicht möglich ist, können digitale Technologien den Menschen ein gutes Wohnen auch an diesen Orten ermöglichen.

3. Rheine soll schön bleiben.

Nachverdichtung verändert die Baustruktur. Die Stadt Rheine möchte ausreichend bezahlbare Wohnungen schaffen und gleichzeitig **vorsichtig mit Stadt-**



strukturen umgehen. Deshalb wird jeweils im Einzelfall über die Art der Nachverdichtung entschieden. Gebäude, die das Stadtbild prägen, sollen besonders geschützt werden. Auch neue Gebäude sollen außerdem schön gestaltet werden und zur **Baukultur** von Rheine passen.

Ein **grünes Wohnumfeld** gehört zu einem guten Wohnen dazu. Die Natur in Wohngebieten soll daher erhalten und gestärkt werden. Neu- und Umbauten sollen zudem **ökologisch und klimafreundlich** sein. Der Einsatz erneuerbarer Energien und umweltfreundliche Bauweisen werden unterstützt. Das erfordert heute beim Bauen mehr Geld, bringt aber langfristig größere Vorteile und Einsparungen.

Handlungsfelder und Leuchttürme²

In Baugebieten, die der Stadt Rheine gehören, hat sie stärkeren Einfluss auf viele Faktoren, zum Beispiel auf Grundstückspreise und Klimaschutz. Deshalb sollen vor allem große Grundstücke in Stadteigentum entwickelt werden.

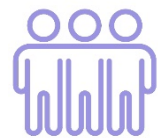
A. Ehemalige Damloup-Kaserne: Leuchtturm für die kompakte Stadt

In diesem grünen, gut angebundenen Wohnumfeld werden viele Menschen bezahlbaren Wohnraum finden. Viele verschiedene Wohnformen werden zu einem stabilen, schönen Wohnquartier beitragen. Die kompakte Bauweise fördert die klimafreundliche Siedlung.



B. Schotthock: Integriertes Stadtentwicklungskonzept als Erfolgsmodell

Die Soziale Stadt Dorenkamp hat bereits gezeigt: Ein Projekt aus der Städtebauförderung kann einen ganzen Stadtteil voranbringen. Ähnlich soll dies nun auch im Schotthock umgesetzt werden. Das Leben und Wohnen im Quartier soll durch viele fachübergreifende Einzelprojekte verbessert werden. Beteiligt sind die Fachbereiche



- Planen und Bauen
- Bildung und Jugend
- Schulen
- Soziales
- Migration und Integration

C. Friedenstraße/Im Winkel: Zukunftsweisender Wohnstandort in Innenstadtnähe

Zwischen den sich aufweitenden Gleisanlagen nördlich des Rheiner Bahnhofs wird eine innerstädtische Brache für das Wohnen erschlossen. Die Aktivierung von innerstädtischen untergenutzten Flächen ist eine zentrale Aufgabe der Wohnungsversorgung. Dabei ist wichtig: Bei Nachverdichtungs-



² „Leuchtturm“ nennt man ein Projekt, das als gutes Beispiel für viele weitere gelten kann. Hier wird besonders darauf geachtet, dass bestimmte Ziele eingehalten werden.

projekten, die durch Bauleitplanverfahren unterstützt werden, müssen ausreichend geförderte Wohnungen gebaut werden.

D. Städtischer Wohnungsbau: Bezahlbares Wohnen und besondere Wohnformen

Mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft baut die Stadt Rheine schöne, bezahlbare Wohnungen. Auch für besondere Wohnformen sollen Projekte begonnen werden, zum Beispiel für Menschen mit Behinderung oder alte Menschen. Die Unterstützung durch die Stadt Rheine wird weiter fortgeführt. Im Wohnraumversorgungskonzept werden Bausteine und Maßnahmen hierfür erarbeitet. Wichtige Grundlage ist das Baulandkonzept: Es legt fest, welche Flächen in welcher Reihenfolge entwickelt werden.



E. Masterplan Grün: Natur in Wohnnähe

Damit Rheines Wohngebiete grün bleiben oder grüner werden, wurde der Masterplan Grün³ entwickelt. Die Maßnahmen unterstützt die Stadt Rheine personell und finanziell.



³ <https://www.rheine.de/stadtentwicklung-wirtschaft/umwelt-und-naturschutz/umweltschutz-bei-der-stadtplanung/3955.Masterplan-Gruen.html>

Mobilität

Mobilität umfasst alle Arten der Fortbewegung: zu Fuß gehen, Rad fahren, Auto, Bus oder Zug fahren, fliegen – sowie zukünftige Arten der Fortbewegung, die es heute noch nicht gibt. Mobilität berührt viele wichtige Zukunftsthemen wie die CO₂-Minderung und die Lösung von innerstädtischen Verkehrsproblemen.

Deshalb wurde die Mobilität ins Bürgerforum aufgenommen als eines der Hauptthemen im Strategieprozess. Um sie ganzheitlich betrachten zu können, wurde „Mobilität“ nicht vorher eingegrenzt auf Themen wie den Radverkehr, den öffentlichen Personen-Nahverkehr oder das Kraftfahrzeug. Offenbar war diese Entscheidung richtig, denn zur Mobilität gab es vielfältige Reaktionen und die mit Abstand meisten Vorschläge aus der Online-Beteiligung.

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Aus der Online-Beteiligung und den Arbeitsgruppen lassen sich folgende Hauptthemen ableiten:

Radverkehr

Hinweise und Anregungen der Bürgerinnen und Bürger:

- weitere Fahrradstraßen
- weitere Einbahnstraßen ausweisen als in Gegenrichtung befahrbar für den Radverkehr
- mehr Fahrradabstellmöglichkeiten
- fahrradfreundliche Änderung von Ampelschaltungen
- spezifische Radstrecken ausbauen (Radbahn, Tecklenburger Nordbahn)
- Anbindung Industriegebiet Nord

Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Der ÖPNV hat zurzeit einen Anteil von acht Prozent am Gesamtverkehrsaufkommen. Um den ÖPNV zu verbessern und seine Nutzung zu steigern, haben Bürgerinnen und Bürger Folgendes benannt:

- Anpassung des Liniennetzes, der Beförderungszeiten und der Beförderungskosten im Sinne einer Anreiz- und Angebotsplanung
- Ausbau der Wege zur Haltestelle für Radfahrer und Fußgänger
- Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel an besonderen Haltestellen
- individuelle Verkehrsangebote auf Bestellung nach dem Tür-zu-Tür-Prinzip
- digitale Bestell- und Bezahlssysteme
- Verbesserung des Wetterschutzes für ÖPNV-Reisende
- Stärkung umweltfreundlicher Antriebe (Elektro- und Wasserstoffmobilität)

Kraftfahrzeuge

Das Auto wird gerade im ländlichen Raum auch künftig eine Rolle spielen. Sein Anteil ist aktuell und mittelfristig hoch. Derzeit zählen 55 Prozent der Bürgerinnen und Bürger zu den Auto(mit)fahrern. Werden Autoverkehrsströme anders gelenkt oder der Verkehrsraum für Autos eingeschränkt, können dadurch besonders viele Menschen zum Umstieg auf andere Verkehrsmittel bewegt werden. Hierzu wurden folgende Punkte benannt:

- Reduzierung der Höchstgeschwindigkeit auf 30 oder 40 Stundenkilometer auf allen Nebenstraßen im Stadtgebiet
- Entwicklung von Stadtbereichen ohne Autos
- Beschränkung/Änderung der Auto-Verkehrsführung auf dem Ring
- konsequente Kontrollen parkender Fahrzeuge
- Stärkung von Car-Sharing-Angeboten (öffentliche Automietkonzepte)
- Stärkung umweltfreundlicher Antriebe (Elektro- und Wasserstoffmobilität)

Fußverkehr

Hier hatten die Bürgerinnen und Bürger folgende Anregungen:

- fußgängerfreundliche Änderung von Ampelschaltungen
- Zebrastreifen/Querungshilfen installieren

Ziele

Die Mobilität der nächsten zehn Jahre wird stark durch den Umweltverbund geprägt sein. Zum Umweltverbund zählen Fußgänger, Radfahrer und der ÖPNV. Besonders der Radverkehr und der ÖPNV sind bedeutsam. Gleichzeitig müssen jedoch auch Straßen für den Autoverkehr erhalten und miteingeplant werden.



Mit welchen Verkehrsmitteln die Bürgerinnen und Bürger in Rheine unterwegs sind, zeigt die Erhebung von 2011. Im bundesweiten Vergleich nutzen in Rheine schon viele Menschen Rad, ÖPNV oder gehen zu Fuß. **Aber immer noch mehr als die Hälfte der Wege werden mit dem Auto zurückgelegt.**

Modal split nach Städten

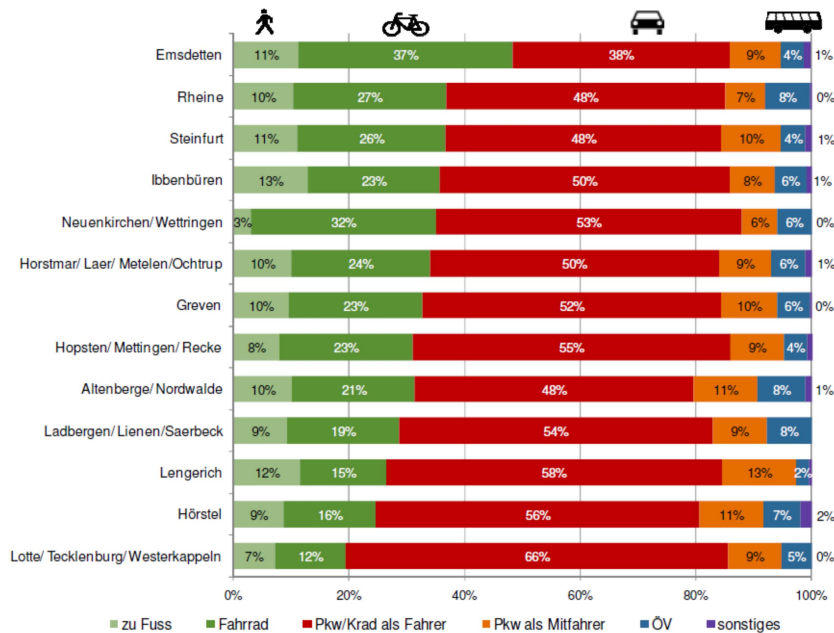


Abbildung 1: Mobilitätserhebung Kreis Steinfurt, 2011. „Modal Split“ meint den Verkehrsmittel-Mix.

Folgende strategische Ziele sollten verfolgt werden:

- **Stärkung des Umweltverbundes – Ziel: über 60 Prozent des Verkehrsmittel-Mix**
- **Steigerung des Radverkehrsanteils auf mindestens 40 Prozent**

Handlungsfelder und Leuchttürme

Um die strategischen Ziele zu erreichen, sind folgende Handlungsfelder in den kommenden Jahren umzusetzen:

A. Grüning und Fahrradstraßen

In Zukunft soll es einen Grüning in Rheine geben. Das ist ein ringförmiges Netz aus fahrradfreundlichen Straßen, das viele Grünflächen miteinander verbindet wie zum Beispiel Parks. Dieser Grüning soll durch Fahrradstraßen mit der Innenstadt verknüpft werden – wie in einem Spinnennetz:



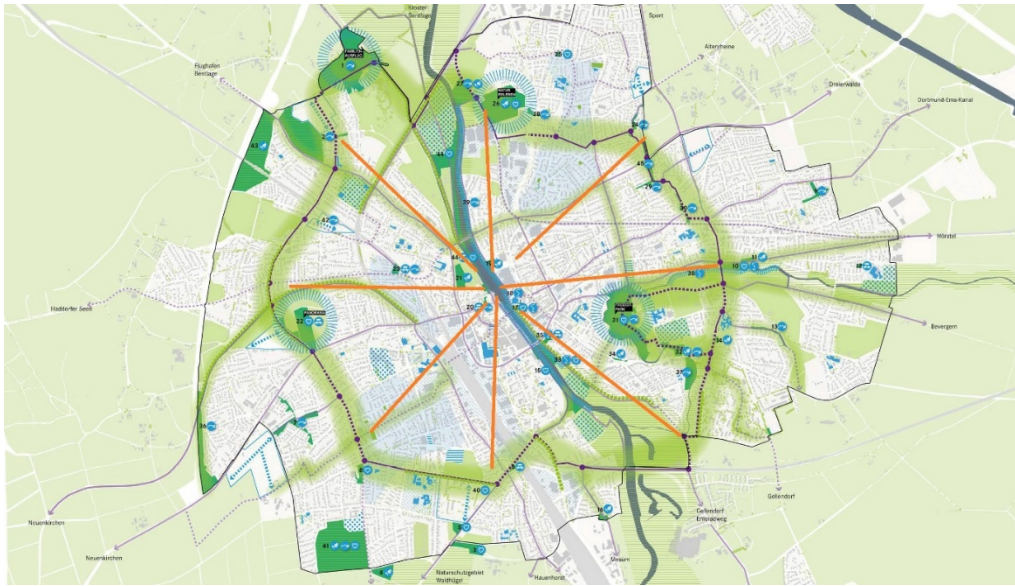


Abbildung 2: Entwicklungsstrategie Grünring, Masterplan Grün Rheine 2019 mit Darstellung eines Luftliniennetzes zukünftiger möglicher Fahrradverbindungen (orange)

Damit Fahrradstraßen stark genutzt werden, sollten vorrangig gut verknüpfte Straßen im Stadtgebiet verwendet werden.

B. Ausweitung der Tempo-30-Straßen / Fahrradstraßen

Auch um den Grünring umzusetzen, soll es in Zukunft mehr Tempo-30-Straßen geben. Das Straßennetz in Rheine soll überprüft werden, damit nur noch wichtige Hauptstrecken Tempo-50-Straßen bleiben. Auf den so neu entstehenden Tempo-30-Straßen lassen sich Fahrradstraßen etablieren.



Die neue Einteilung in Tempo-30- und Tempo-50-Straßen muss gut mit der Fahrradstraßen-Planung abgestimmt werden, damit Radfahrer die Fahrradstraßen auch nutzen. Gleichzeitig sollen Autofahrern bessere Alternativ-Strecken angeboten werden, die diese annehmen.

Auf Tempo-30-Strecken sind in der Regel keine separaten Radwege vorgesehen, so dass mehr Platz für Fußgänger oder Haltestellen geschaffen werden kann. Auch wenn nicht alle Tempo-30-Strecken als Fahrradstraßen ausgewiesen werden können, können Radfahrer Tempo-30-Straßen sicher und gut befahren.

Für eine fahrradfreundliche Stadt ist zudem wichtig, die Rad- und Fußwege auf der Strecke und an Kreuzungen zu verbessern.

C. Mobilitätsstationen

Durch den Bau von möglichst standardisierten Mobilitätsstationen sollen die verschiedenen Verkehrsarten miteinander verknüpft werden. Zum Beispiel soll man vom Bus auf das Rad wechseln können, vom Auto auf den Bus oder von der Bahn auf Bus oder Rad. Die Mobilitätsstationen sollen in das Gesamt-Verkehrsnetz eingebunden werden.



D. Verbesserung des ÖPNV

Um mehr Menschen für den Bus zu begeistern, sollen das Liniennetz und die Beförderungszeiten im ÖPNV erweitert werden. Zusätzlich sollen Angebote auf Bestellung im ÖPNV erprobt werden.



E. Neuerungen im Autoverkehr

Die Stadt Rheine soll Car-Sharing-Angebote (öffentliche Automietkonzepte) unterstützen und fördern. Außerdem wird eine intelligente Lenkung des Autoverkehrs wichtig sowie die Stärkung umweltfreundlicher Antriebe (Elektro- und Wasserstoffmobilität).



Freizeit, Kultur und Sport

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Zu diesem Thema lieferten die Bürgerinnen und Bürger folgende Wünsche für die Zukunft:

- Alle Kultur-, Sport und Freizeitangebote sind digital abruf- und buchbar.
- Neue Angebote für alle Altersstufen werden entwickelt und angeboten.
- Städtische Sportflächen, vereinseigene Sportanlagen und öffentliche Flächen werden für nicht vereinsgebundene Personen geöffnet und preiswerte/kostenlose Kurse durchgeführt.
- Alle Veranstaltungen sind auch für Menschen mit Einschränkungen nutzbar.

Ziele

1. Kulturentwicklungsplanung

Im Mai 2017 wurde der Kulturentwicklungsplan⁴ begonnen und vom Rat der Stadt Rheine 2019 einstimmig beschlossen. Er ist eine solide Basis für die weitere Entwicklung der Kultur in Rheine und ihrer Akteure. Rheine möchte sich demnach überregional als KULTURstadt etablieren. Die wesentlichen Ziele wurden wie folgt definiert:



- Alle Veranstaltungen werden in einer gemeinsamen Übersicht dargestellt. Das fördert den Austausch zwischen den unterschiedlichen Sparten und unterstützt Kooperationen.
- Besonders notwendig ist es, die Jugendkultur zu fördern. Jugendliche und junge Erwachsene sollen mehr Angebote erhalten und sich für Kultur begeistern.

2. Sportentwicklungsplanung

Bereits 2016 wurde die Sportentwicklungsplanung für Rheine erfolgreich abgeschlossen. Sie enthält viele Ziele und Projektempfehlungen, die den Sport in Rheine zukunftsfähig gestalten sollen:



- Alle Ziel- und Altersgruppen sollen angemessene Sport- und Bewegungsangebote erhalten.
- Die Angebote der unterschiedlichen Anbieter sollen durch Kooperation verzahnt werden. Der Vereinssport soll aufgrund seiner sozialen Bedeutung weiterhin eine besondere Wertschätzung und Förderung erfahren.
- Vereine sollen ihre Strukturen überprüfen.
- Über das Sport- und Bewegungsangebot soll besser informiert werden.
- Auch Freizeitsportler außerhalb von Vereinen sollen Sport- und Bewegungsflächen bekommen.



⁴ <https://www.rheine.de/kultur-freizeit-tourismus/kunst-und-kultur/kulturfoerderung/index.html>

- Sport soll auch im Freien angeboten werden.

Handlungsfelder und Leuchttürme

A. Kulturort für junge Menschen

Ein Schwerpunkt der Kulturförderung ist die Einrichtung eines Treffpunktes, an dem Kinder und Jugendliche in Rheine zwanglos Kultur kennenlernen, erleben und ausprobieren können: Musik, bildende Kunst, Theater, Gesang ...

Das Projekt wurde bereits zweimal mit Landesmitteln gefördert. In der ersten Phase wurden ein tragfähiges und langlebiges Konzept erstellt und in der Innenstadt Räume angemietet. Hier wurden und werden erste Probe-Angebote durchgeführt. Mit der zweiten Förderung wurde ein stadtzentrales Gebäude erworben. Damit stehen jetzt dauerhaft auch größere Flächen zur Verfügung.

Außergewöhnlich und einzigartig ist das Projekt durch die geplante **Kooperation mit dem Projektlabor des Berufskollegs** des Kreises Steinfurt am Standort Rheine: Schüler können hier ihre Phantasie und technische Gestaltungskraft kreativ einbringen.



B. Kooperation zwischen Kulturschaffenden und Kulturträgern

Die Kultur-Einrichtungen, Institutionen und Personen sollen sich kennen(lernen), miteinander ins Gespräch kommen und sich durch Kooperationen gegenseitig unterstützen.

Die Stadt Rheine unterstützt durch Räume, Geld und Beratung die kulturelle Vielfalt in Rheine.



C. Vernetzung von Sportstätten und Sportakteuren

Sportvereine sollen miteinander kooperieren und stärker zusammenarbeiten als bisher. Der Vorteil besteht insbesondere darin, dass sich Vereine gegenseitig mit Übungsleitern unterstützen, Spielgemeinschaften gründen und sich bei der Besetzung ehrenamtlicher Vorstände beraten können.

Die Sportentwicklungsplanung wird enger mit der Stadtplanung verknüpft: Sportflächen und -einrichtungen sollen in erforderlichem Umfang und bedarfsgerechter Ausstattung vorhanden sein. Einbezogen werden sollen dabei Schulhöfe sowie weitere öffentliche Areale als Bewegungsflächen.

Die Stadt Rheine fördert den Breitensport, indem sie städtische Hallen und Stadien bereitstellt. Mit Geld und Fachberatung unterstützt sie den Betrieb vereinseigener Anlagen und damit das ehrenamtliche Engagement.



D. Schwimmenlernen bis zum Ende der Grundschulzeit



Ein aktuell besonders wichtiges Sport-Projekt: Alle Kinder sollen spätestens am Ende ihrer Grundschulzeit schwimmen können. Hier sollen gemeinsame Sportangebote verschiedener Vereine gefördert und ausgeweitet werden.

Für die Schwimmfähigkeit von Kindern wurde bereits im Jahr 2016 eine Kooperation zwischen dem Stadtsportverband Rheine, Sportvereinen und der Stadt Rheine begonnen. Sie unterstützt den Schwimmunterricht in den Grundschulen mit ausgebildeten Schwimmlehrern. Ziel ist es, das Projekt zu verstetigen und allen Grundschulen anzubieten.

E. Sport im Park

Vor der Pandemie wurde bereits begonnen, Sportangebote in der Öffentlichkeit zu veranstalten. Daran konnten alle Bürgerinnen und Bürger teilnehmen unabhängig von einer Vereinsmitgliedschaft. Ein Beispiel waren die Angebote am Emsufer. Sobald die Corona-Entwicklung solche Veranstaltungen wieder zulässt, kann hier angeknüpft werden.



Arbeit und Wirtschaft

Die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Rheine verlief in den letzten Jahren vor der COVID-19-Pandemie sehr kraftvoll: Die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter stieg; die Arbeitslosenquote lag unter dem Landesniveau. Grundsätzlich ist die Wirtschaftsstruktur in Rheine robust und leistungsfähig mit zahlreichen ansässigen Markt- und Innovationsführern.

Diese starke Ausgangsposition soll für die Zukunft gesichert und ausgebaut werden. Dazu bedarf es vorausschauender und aufeinander abgestimmter Maßnahmen vonseiten der Stadt Rheine und der Wirtschaftsförderung. Sie sollen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Rheine anpassen an den Wandel der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Wichtige Megatrends sind z. B.

- die fortschreitende Digitalisierung von Wirtschaftsprozessen
- die sinkende Zahl von (hoch-)qualifizierten Arbeitskräften, die sich aus der schrumpfenden und älter werdenden Bevölkerung ergibt
- der Schutz des Klimas

Ergebnisse Bürgerbeteiligung

Die folgenden Ergebnisse fußen auf

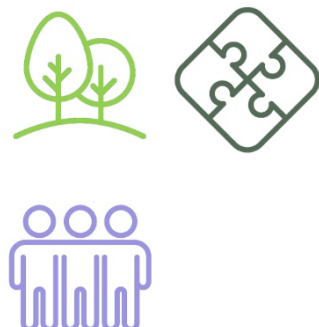
- der fachlichen Einschätzung der EWG – Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Rheine mbH
- Ideen, Vorschlägen und Hinweisen zahlreicher Bürgerinnen und Bürger aus
 - dem Bürgerauftaktforum
 - der Online-Beteiligungsplattform
 - verschiedenen Workshops der Arbeitsgruppe „Arbeit und Wirtschaft“

Die zahlreich eingebrachten Ideen und Vorschläge aus der Bürgerschaft wurden von den Experten der Stadt und der EWG Rheine zusammengefasst, verdichtet und auf ihre Umsetzbarkeit geprüft. So entstanden fünf strategische Ziele. Das sechste strategische Ziel wurde aus aktuellem Anlass nach der Bürgerbeteiligung ergänzt.

Ziele

1. Fachkräfte sollen optimale Rahmenbedingungen vorfinden, um gerne in Rheine zu arbeiten. Dies stärkt die lokale Wirtschaft genauso wie ein ausreichendes Fachkräfteangebot.

- Wohnraum:
Aus Zeit- und Umweltgründen möchten Menschen dort wohnen, wo sie arbeiten. Dazu braucht es passende Wohnangebote für Fachkräfte. Darunter wurden zum Beispiel genannt: Tiny Houses, Boarding-Houses sowie allgemein **bezahlbare und/oder kleinräumige Wohnungen**.
- Verkehr:
Mitarbeiter von Unternehmen möchten bequem und zunehmend umwelt-



bewusst zur Arbeit kommen. Deshalb sollen die Stadtteile untereinander besser vernetzt werden durch einen (möglichst kostenfreien) **Busverkehr**. Auch der Arbeitsweg mit dem **Rad** soll verbessert werden durch bessere Beleuchtung, Radschnellwege und die Beseitigung von Schlaglöchern. Das Radverkehrskonzept soll umgesetzt werden.

- Lebensqualität:
Für Familien wurden mehr Maßnahmen zur besseren **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** angeregt – als Beispiel: erweiterte Betreuungsangebote für Kinder von Eltern, die im Schichtbetrieb arbeiten (24-Stunden-Öffnungszeiten). **Jüngere** Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sollten zum Beispiel durch Ausgelmöglichkeiten und Veranstaltungen an Rheine gebunden werden. Als weitere Argumente für Rheine als Lebens- und Arbeitsort wurden folgende genannt:
 - Sicherung und Verbesserung der **ärztlichen Versorgung** in Rheine
 - **weniger Treibhausgase** in Rheines Gewerbegebieten
 - mehr **Aufenthaltsqualität** durch hochwertige Grünflächen

2. Hochwertige Netzwerke und Beratungsangebote sollen aufgebaut werden und Kooperationen sowie Wissensaustausch fördern.

- Wandel:
Beratungsbedarf haben Unternehmen vor allem bei Fragen des technologischen und wirtschaftlichen Wandels wie
 - **erneuerbare Energien** (um Treibhausgase zu verringern)
 - **Digitalisierung** (insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen)
 - **Arbeits- und Ausbildungsplätze** in Rheine zu schaffen und zu erhalten
- Gründung/Wachstum:
Basierend auf den Erfahrungen der EWG sind Unternehmen an einer intensiven Begleitung von **Investitionsvorhaben** durch die Wirtschaftsförderung einschließlich einer **Fördermittel-Beratung** interessiert. Experten und **Start-ups** sollen intensiver miteinander vernetzt werden, um innovative Unternehmen erfolgreich an den Start zu bringen.
- Austausch:
Unternehmensnetzwerke sollen die Standortentwicklung vorantreiben, begleitet durch Stadt und Wirtschaftsförderung. Dazu sollen Kommunikations- und **Austauschplattformen** geschaffen bzw. weiterentwickelt werden für wichtige Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.
- **Innenkommunikation:** Regionale Angebote zur Technologieförderung sollen stärker bekannt gemacht werden.



3. Die Innenstadt soll unterstützt werden bei der Bewältigung des Strukturwandels.

- Aufenthaltsqualität:
Zusammen mit Innenstadt-Akteuren soll Rheines Innenstadt schöner gestaltet werden, zum Beispiel durch die Umsetzung des **Rahmenplans In-**



nenstadt. Die Aufwertung der Innenstadt soll dabei stärker das Gemeinwohl berücksichtigen und nicht ausschließlich ökonomische Ziele. Konkret genannt wurden

- hochwertige **Grünflächen**
- Erlebbarkeit der **Ems-Ufer**
- flächendeckendes **WLAN**
- bessere innerstädtische **Beleuchtung** für das Sicherheitsempfinden

▪ Kaufkraftbindung:

Um Kunden an die Innenstadt zu binden, sollen **Leerstände vermittelt** werden – zum Beispiel durch die Ansiedlung eines Unverpackt-Ladens. Auch **kostenlose Fahrradstellplätze mit Überdachung** wurden gewünscht. Vor allem soll der inhabergeführte stationäre Einzelhandel gestärkt werden, beispielsweise durch digitale Sichtbarkeit oder kostenlose Heimlieferung von Innenstadt-Einkäufen.

4. Unternehmen sollen ausreichend Raum erhalten für Ansiedlung und betriebliche Erweiterung in Rheine.

▪ Wirtschaftsstruktur:

Ein ausgewogener **Branchenmix** soll Rheine als Wirtschaftsstandort stärken. Besonders geworben werden sollen **Zukunftsbranchen** (zum Beispiel Nahrungsmittel) sowie deren Wertschöpfungsketten. Eine Voraussetzung dafür ist der Ausbau wichtiger (digitaler) **Infrastrukturen** wie Breitband-Glasfaserleitungen und Mobilfunk.



▪ Wirtschaftsflächen:

Um **neue Gewerbeflächen** in Rheine zu entwickeln, sollen ungenutzte Flächenpotenziale im Stadtgebiet gefunden und für die Nutzung entwickelt werden. Dabei soll vorausschauend mit städtischen **Flächenreserven** umgegangen werden. Relevante **Informationen** zum Immobilienmarkt in Rheine sollen für Unternehmen und Investoren aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden.

5. Das Image Rheines soll verbessert werden durch eine konsequente und zielgruppengerechte Kommunikation von Stärken nach innen und außen.

Außenkommunikation: Die Stärken Rheines sollen gezielter vermarktet werden durch **abgestimmte Marketing-Maßnahmen**, die sich stärker auf **weiche Standortfaktoren** konzentrieren. Bestandteil des Marketings soll die **Fachkräftegewinnung** sein. Möglichkeiten der Positionierung werden gesehen in Rheine als **zweitgrößte Stadt im Münsterland** oder als attraktives **Touristen-Ziel**.



6. Rheine soll die Auswirkungen und Folgen der COVID-19-Pandemie für die lokale Wirtschaft erfolgreich bewältigen.

Da die Pandemie erst nach Abschluss der Bürgerbeteiligung auftrat, konnten ihre Folgen in den verschiedenen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen noch nicht diskutiert und berücksichtigt werden.



Nicht nur kontaktintensive Branchen wie Gastronomie, Einzelhandel, Tourismus und der Event-Bereich mussten staatliche Beschränkungen umsetzen. Von den Maßnahmen gegen steigende Ansteckung wurden sie massiv getroffen. Um die Aus- und Nachwirkungen auf die Wirtschaft in Rheine zu überwinden, soll die Wirtschaftsstärkung nach Corona ein wichtiges strategisches Handlungsfeld für die Zukunft sein.

Handlungsfelder und Leuchttürme

A. Angebote an bedarfsgerechten Gewerbe- und Industrieflächen verbessern

Nur wenn Unternehmen in Rheine ausreichend Raum für betriebliche Erweiterungen und Ansiedlungen vorfinden, kann sich Rheine in den nächsten Jahren wirtschaftlich weiterentwickeln. Das ist wichtig für die Sicherung der öffentlichen Haushalte. Leuchtturmprojekt ist daher die Erstellung eines Gewerbeflächenkonzeptes.



Das Gewerbeflächenkonzept ist von großer Bedeutung: Es zeigt auf

- wo das Angebot an Gewerbe- und Industrieflächen in Rheine sinnvoll ausgebaut werden kann
- in welcher Reihenfolge und in welchem Zeitraum Flächen nutzbar gemacht werden
- welche Flächenarten und -größen die Wirtschaft in Rheine zukünftig wünscht

B. Attraktivierung der Innenstadt / Reduzierung von Leerständen

Bereits seit vielen Jahren unterstützt die EWG Rheine die unterschiedlichen Akteure in der Innenstadt durch das Innenstadtmanagement und viele Stadt-Marketing-Maßnahmen. Dennoch ist hier der Handlungsdruck deutlich gestiegen. Der rasant wachsende Online-Handel und vor allem die Corona-Pandemie zeigen Auswirkungen: Viele Läden und Gastronomiebetriebe in der Innenstadt mussten schließen. Nur wenige Betreiber und Investoren sind bereit, die so entstandenen Leerstände durch Nachfolgekonzeppte wiederzubeleben.



Der Strukturwandel in der Innenstadt kann nur erfolgreich bewältigt werden durch vielschichtige, auf die Probleme abgestimmte Maßnahmen und zusammen mit allen wichtigen Beteiligten. Leuchtturmprojekte sind dabei unter anderem:

- **Förderung der Nutzungsvielfalt in der Rheiner Innenstadt** durch den Aus- und Aufbau von Kooperationen mit Immobilieneigentümern und Gewerbetreibenden
- **Stärkung der digitalen Sichtbarkeit der Rheiner Innenstadt**, zum Beispiel durch
 - die Digitalisierung des RheineGutscheins
 - die Weiterentwicklung der mobilen Innenstadt-APP „RheineGuide“
 - die Unterstützung von Gastronomen bezüglich des Aufbaus eigener digitaler Dienste
- **Inszenierung der Rheiner Innenstadt als Erlebnisraum** durch Events wie „Winter in Rheine“ (winter:city)

C. Bessere Rahmenbedingungen zur Gewinnung von Fachkräften

Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung wird das Angebot an Arbeitskräften in nahezu allen Berufen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sinken. Gerade ländliche Räume konkurrieren mit den attraktiveren Ballungsräumen – so die Sicht vieler Fach- und Führungskräfte.



In der Vergangenheit hat die EWG Rheine bereits zahlreiche Anstrengungen unternommen, um die Fachkräftegewinnung und -bindung in Rheine zu erleichtern. Ein Beispiel ist die jährlich stattfindende **Ausbildungsmesse** – eines der besucherstärksten Formate dieser Art in der Region.



Ein Leuchtturmprojekt ist die Weiterentwicklung der Initiative **„Rheine – Standort der guten Arbeitgeber“**. Das von der EWG Rheine betreute Netzwerk mit über 50 lokal ansässigen Unternehmen entwickelt von der Wirtschaft mitgetragene Projekte und setzt sie mit großer Strahlkraft um. Wichtiges Ziel ist die gezielte Ansprache von Fach- und Führungskräften und deren Gewinnung bzw. Bindung an den Standort. Darüber hinaus soll durch die verschiedenen Aktionen ein modernes und ansprechendes Image aufgebaut und bei der Zielgruppe etabliert werden.

Ein weiteres Leuchtturmprojekt ist eine **Kommunikationsplattform von Lösungsansätzen und erfolgreichen Umsetzungsbeispielen zur städtischen Gesundheitsversorgung**. Das Projekt wird aus Mitteln des „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ (EFRE.NRW) gefördert und von einem Verbund aus unterschiedlichen Projektpartnern umgesetzt, an dem auch die EWG Rheine beteiligt ist. Der Stadt Rheine ist als erste von insgesamt fünf Modellkommunen eine Vorreiterin: Nur hier werden die Maßnahmen zur Gewinnung und Bindung von Auszubildenden und Fachkräften für Gesundheitsberufe tatsächlich auch in der Praxis umgesetzt und ausgewertet.

D. Ganzheitliches Stadtmarketing

Regionen und Städte wetteifern um Investitionen und Fachkräfte. Dabei sind zielgruppengerechte Botschaften und die Unterscheidung gegenüber anderen Regionen wichtig. Seit 2013 werden durch die EWG Rheine sämtliche Maßnahmen des Stadtmarketings koordiniert und weiterentwickelt. Die Kommunikation der Lebensqualität und Attraktivierung Rheines setzen wesentliche Impulse, um erfolgreich die Herausforderungen für Innenstadt- und Fachkräfte-Entwicklung zu bewältigen.



E. Fokus auf relevante Technologie- und Zukunftstrends

Ob leitungsgebundenes oder mobiles Internet, Wasserstoff als neue Antriebstechnologie oder die vielfältigen Digitalisierungstrends: Der Wirtschaftsstandort Rheine muss sich dem gesellschaftlichen und technologischen Wandel stellen. Dadurch sichert er seine eigene Zukunftsfähigkeit und berücksichtigt wichtige Entwicklungen in der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Deshalb baut Rheine seine Infrastruktur für die Wirtschaft weiter aus und fördert Neuerungen in verschiedensten Bereichen.



F. Mehr Wirtschaftsfreundlichkeit in Rheine



Das Angebot an Gewerbe- und Industrieflächen wird knapper. Die EWG Rheine und zahlreiche Akteure aus Verwaltung, Politik, von den Stadtwerken sowie den Technischen Betrieben erarbeiten deshalb neue Lösungen für Ansiedlungs- bzw. Erweiterungsvorhaben. Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse werden weiterentwickelt und zunehmend formalisiert, professionelle Dienstleistungen und transparentere Prozesse schaffen Vertrauen. Dadurch erhalten Unternehmen und Investoren einen besseren Service und wesentliche Prozesse werden beschleunigt. Das erhöht die Bindung der Unternehmen an den Standort Rheine.

Bildung

Rheine ist ein Bildungsstandort. Das (vor-)schulische Bildungsangebot ist äußerst umfangreich mit

- fast 50 Kindertageseinrichtungen in freier Trägerschaft der Jugendhilfe
- 14 Grundschulen
- 3 Schulen des integrierten Schulsystems (2 Sekundarschulen und 1 Gesamtschule)
- 4 Schulen des gegliederten Schulsystems (1 Realschule und 3 Gymnasien) in städtischer Trägerschaft

Ergänzt wird dieses Bildungsangebot durch

- verschiedene berufliche Bildungseinrichtungen
- außerschulische Angebote der Jugendarbeit, im Sport und in der kulturellen Bildung (z.B. die Städtischen Museen und freien Träger der Kulturarbeit)
- Angebote der Erwachsenenbildung
- die städtischen und kirchlichen Bibliotheken
- die Europäische Fachhochschule

Bildung und Ausbildung sind ein lebenslanger Prozess, den jeder Mensch anders durchläuft. Die Stadt Rheine gestaltet die Bildungslandschaft und hilft so, den individuellen Bildungsprozess zu begleiten, zu unterstützen und Bildung mit Leben zu füllen. Dabei beschränkt sich die Rolle der Stadt Rheine nicht allein darauf, Infrastruktur und Ausstattung bereitzustellen.

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Sowohl im Workshop als auch in der Online-Beteiligung sind verschiedene Anregungen aus der Bürgerschaft formuliert worden.

Für das Anmeldeverfahren in den Kindertageseinrichtungen wurden sehr konkrete Vorschläge unterbreitet zur Umsetzung eines Online-Anmeldeverfahrens.

Weitere Themen waren:

- Um- und Ausbau der städtischen Schulen
- Standortfragen
- Zügigkeiten
- bessere digitale Ausstattung der Schulen

Letzteres ist besonders zu erwähnen, da die Beteiligung vor der Pandemie stattgefunden hat.

Ähnliche Anregungen gelten für die Erwachsenenbildung.

Ziele

1. Digitalisierung und Individualisierung

Wissen ist zunehmend digital verfügbar. Es ist individueller und schneller abrufbar, veraltet aber auch deutlich schneller. Insofern ist „lebenslanges Lernen“ nicht als Drohung zu verstehen, sondern als Chance und Notwendigkeit.

Bildung soll die Potenziale jedes Einzelnen fördern und auch individuelles Lernen unterstützen.



2. Chancengleichheit

Offensichtlich hängt Bildung immer noch ab vom Alter, der Herkunft, dem Wohnort. Auch die Digitalisierung kann die Gesellschaft spalten, wenn man mit der Entwicklung nicht Schritt halten kann.

Die Stadt Rheine soll die sachliche und personelle Ausstattung der Bildungsinstitutionen schaffen und fördern, damit es in jeder Lebensphase ausreichend geeignete Bildungsangebote gibt.



3. Inklusion und Bildung (insbesondere in Schulen)

Eine sinnvolle Umsetzung des Inklusionsgedankens kann nur gelingen, wenn Folgendes gegeben ist:

- die Infrastruktur
- die personellen Ressourcen
- die Überzeugung, dass Inklusion einen Mehrwert bietet in den Schulen

Die Angebote der Bildung sollen sowohl inklusiven als auch integrativen Ansprüchen gerecht werden.



Handlungsfelder und Leuchttürme

A. Kindertagesstätten

Schon zum diesjährigen Anmeldeverfahren ist die Online-Anmeldung für die Kita und die Tagespflege umgesetzt worden.



B. Schulen

Gemäß der Grundschuloffensive wird jede Grundschule als Schule des gemeinsamen Lernens ausgebaut. Bereits vor Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf schulische Betreuung werden in allen Grundschulen die räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen.



Die Umsetzung und Weiterentwicklung des Medienentwicklungsplanes sorgen dafür, dass ein moderner Unterricht in allen Schulen und in allen Klassen möglich sein wird.

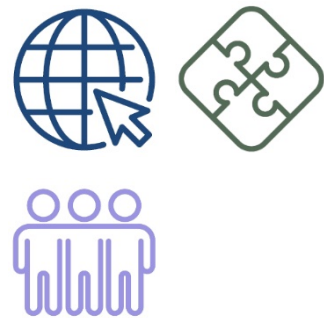
Die Elsa-Brändström-Realschule wird zu einem modernen integrativen und inklusiven Bildungszentrum umgestaltet.

C. Außerschulische Bildung

Der Kinder- und Jugendförderplan und die daraus abzuleitenden Projekte stärken nicht nur die außerschulische Jugendbildung. Sie sind auch ein Beispiel gelungener Teilhabe.

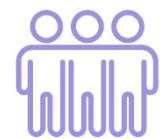
Die Volkshochschule wird modernisiert und weiterentwickelt zum (digitalen) Lehr- und Lernzentrum für unterschiedliche Zielgruppen.

Ein bildungspolitisches Konzept soll die unterschiedlichen Bereiche verzahnen für eine stärkere Qualitätsentwicklung, mehr Chancengleich und Prävention. Bildungseinrichtungen sollen stringenter mit der Stadt- und Quartiersentwicklung vernetzt werden, um den Standort Rheine zu stärken.



D. Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek Rheine wird eingebunden in die Quartiersentwicklung rund um den Staelschen Hof und die Rathausmodernisierung und -erweiterung. Sie wird weiterentwickelt zum Ort der Begegnung, der Wissensversorgung und der Kommunikation. Außerdem wird sie gestärkt durch ihre Funktion als Hochschulbibliothek für die Europäische Fachhochschule.



Querschnittsthemen

Umwelt- und Klimaschutz

Der Klimaschutz und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen begleiten uns in allen Themen des städtischen Lebens und sind für unsere gemeinsame Zukunft von besonderer Bedeutung. In den fünf Kern- und Schwerpunktthemen finden sich bereits viele Aspekte wieder. Einige Punkte sind aufgrund der Schwerpunktsetzung der Themen weniger präsent. Deshalb wird ihnen hier Raum gegeben.



Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Am stärksten fanden sich die Themen Umwelt- und Klimaschutz in den Kern- und Schwerpunktthemen „Wohnen“ und „Mobilität“ wieder, kamen jedoch in allen Themen vor.

Viele Bürgerinnen und Bürger finden es sehr wichtig, dass **Rheine von Natur durchzogen** ist. Angesprochen wurden besonders

- Dach- und Fassadenbegrünung
- Schottergärten
- Entsiegelung oder geringere Versiegelung
- Begrünung der Innenstadt
- Erhalt der Biodiversität zum Beispiel bei Gewässern und an Wegrändern
- Verringern/Vermeiden von Verpackungsmüll

Auch das Thema Pflege bewegte in der Beteiligung; allerdings mit unterschiedlichen Ausrichtungen: Mal gab es den Wunsch mehr zu pflegen, mal weniger. **Pflegekonzepte** und künftige Planungen sollen das Thema Natur und Umwelt stärker berücksichtigen.

Die **Kulturlandschaft Rheines** soll bewahrt und erlebbar gemacht werden. Dabei werden der Salinenpark und das Kloster Bentlage sehr oft angesprochen.

Das **Bewusstsein für ökologische Themen** zeigt sich an vielen Beiträgen zum Beispiel zu

- Feuerwerk
- Lärm
- Abfall

Dabei wird klar: Die Stadt Rheine hat nicht in allen Bereichen Einfluss. Und nicht bei allen Themen gehen die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger in dieselbe Richtung. Uneinigkeit herrscht zum Beispiel beim Wohnen: Besonders bei der **Innenstadtentwicklung** setzen manche Bürgerinnen und Bürger ihren Schwerpunkt auf Umweltaspekte, andere woanders. **Nachverdichtung** wird auf der einen Seite als nachhaltige Form des Bauens anerkannt, auf der anderen Seite löst es häufig Konflikte aus. Auch kostengünstiges und ökologisches **Bauen** stehen gelegentlich im Widerspruch.

Ziel

Umwelt- und Klimaschutz sollen bei allen Themen der Stadtgesellschaft mitgedacht werden und werden auch bereits mitgedacht. Aufgrund seiner gesamtgesellschaftlichen Bedeutung hat dieses Thema ein besonderes Gewicht, muss jedoch gegen die anderen Querschnittsthemen abgewogen werden, wenn es zu diesen in Konflikt steht.

Digitalisierung

Digitalisierung beschreibt eine Entwicklung, die alle Lebensbereiche betrifft und immer schneller voranschreitet. Sie meint: Immer mehr Vorgänge, Dienstleistungen und Informationsangebote nutzen computergestützte Technik. Dadurch gibt es immer mehr elektronisch bereitgestellte Daten und Services.



Der technologische Wandel spiegelt sich auch in Rheine wider: Je mehr die Digitalisierung die Lebenswelt durchdringt, desto größer werden auch die Erwartungen an die Stadt.

Um in Teilen einheitliche Lebensbedingungen zu schaffen, verpflichtet das Land die Kommunen durch das **Online-Zugangs-Gesetz** (OZG⁵), ihre Verwaltungsleistungen über entsprechende Portale auch digital anzubieten. Ebenso soll über den „**DigitalPakt**“⁶ des Landes die Digitalisierung der Schulen gelenkt werden.

Eine hohe Erwartung besteht seitens der Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen an den Ausbau der Netzinfrastruktur (leitungs- oder funkgebunden).

Über die gesetzlichen und politischen Regelungen der öffentlichen Hand hinaus gibt es vielfältige Anwendungsmöglichkeiten der Digitalisierung im privaten wie öffentlichen Leben: „**Smart City**“ ist ein allgegenwärtiger Begriff. Er steht für ein ganzheitliches Denken einer nachhaltigen und integrierten digitalen Stadtentwicklung. Folglich muss dieser Ansatz in allen fünf Kern- und Schwerpunktthemen verankert werden.

Ergebnisse der Bürgerbeteiligung

Die Erwartungen und Anregungen aus dem Beteiligungsverfahren zeigen: In allen Kern- und Schwerpunktthemen müssen Maßnahmen entwickelt werden. Hier sollen beispielhaft einzelne Ideen bzw. Anregungen der Bürgerinnen und Bürger sowie der Unternehmen genannt werden.

Mobilität

- smarte App für ein Parkleitsystem, über die man auch Parktickets buchen kann

⁵ <https://www.gesetze-im-internet.de/ozg/BJNR313800017.html>

⁶ <https://www.schulministerium.nrw.de/themen/schulpolitik/digitalpakt>

- App für den ÖPNV-Ticketkauf und die Fahrplanauskunft
- App-Lösung mit einem bedarfsorientierten ÖPNV-Verkehr kleiner Einheiten
- per App gesteuerte Carsharing-Angebote

Wohnen

- App zur Nachbarschaftshilfe (Dienstleistungsbörse)

Bildung

- Umsetzung des „DigitalPakts“ an Schulen
- außerschulische digitale Lernangebote
- zentrale Lernplattform (Digital Campus) mit kostenfreien/-pflichtigen Angeboten für alle Bevölkerungsgruppen
- Vernetzung von außerschulischen Lernorten und Weiterbildungsträgern

Arbeit und Wirtschaft

- „virtuelle Marktplatz“ als Plattform für den stationären Handel (Innenstadt, Einzelhandel, Gewerbetreibende)
- App für Lieferdienste vom Einzelhandel bis zum Discounter (Käufer packt Ware in Lieferboxen und wird über eine App über den Lieferzeitpunkt informiert)
- flächendeckender Breitbandausbau (einschließlich WLAN-Netz)
- Informationsplattform sowie Beratungsangebote zu Digitalisierungspotenzialen in Unternehmen

Freizeit, Kultur und Sport

- zentrale Plattform, die umfassend über alle Veranstaltungen, Events und sonstige Angebote in Rheine informiert (gewerbliche und ehrenamtliche Angebote)
- stärkere Präsenz in den sozialen Medien zwecks Bereitstellung von Informationen/Werbung für Veranstaltungen

Ziel

Die Chancen der Digitalisierung und der Smart-City-Ansatz sollen nachhaltig genutzt werden für mehr Lebensqualität und Wohlstand in Rheine. Deshalb soll die Digitalisierung konsequent im Strategieprozess verankert werden und bei Strategien und nachgeordneten Konzepten berücksichtigt werden. Für ein ganzheitliches, bürgerorientiertes und auf die Zukunft gerichtetes Handeln ist ein koordinierendes Gremium einzurichten (Fachstelle Digitalisierung).

Integration

Integration bedeutet: Menschen, die neu zu einer Gemeinschaft hinzukommen, werden aufgenommen. Ziel ist, dass sie sich bald als Teil der Gemeinschaft sehen und von der Gemeinschaft als Mitglied gesehen werden. Im Strategieprozess „Unser Rheine 2030“ verstehen wir unter Integration die Einbindung anderer Kulturkreise.



Vielfalt in Rheine

In Rheine leben Menschen unterschiedlichster Kulturen, Nationen, Religionen, Sprachen und Weltanschauungen. Für ein friedliches und tolerantes Miteinander braucht es die Bereitschaft von Zugewanderten wie Einheimischen, aufeinander zuzugehen. Und es braucht Rahmenbedingungen, die die Aufnahme von Einwanderern und Zugewanderten überhaupt erst ermöglichen und die Integrationsbemühungen steuern.

Seit dem Jahr 2003 hat die Stadt Rheine ihre integrationspolitischen Leitlinien und Zielsetzungen in einem **Migrations- und Integrationskonzept**⁷ verankert. Das Migrations- und Integrationskonzept bildet den Handlungsrahmen für Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft und wurde zuletzt 2017 aktualisiert.

Mindestens so vielfältig wie die Menschen selbst sind die Erfolgsfaktoren für eine gelingende Integration. Diese müssen gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst sein.

Verschiedene Arten der Zuwanderung in der Vergangenheit

In den **1950er Jahren**, im „Wirtschaftswunder“, war Zuwanderung auch in Rheine geprägt durch die so genannten **Gastarbeiter** vor allem aus der Türkei, Italien und Portugal. Viele blieben und wurden vom Gast zum Mitbürger, deren Familien mittlerweile in zweiter und dritter Generation in Rheine leben.

In den **1990er Jahren** fiel der „Eiserne Vorhang“ und der Balkan-Krieg wurde geführt. Diese Zeit war geprägt durch den Zuzug von **Aussiedlern und von Asylbewerbern aus dem ehemaligen Jugoslawien**.

Im Jahr **2005** wurde die **Freizügigkeit für EU-Bürgerinnen und -Bürger** neu geregelt. Diese können sich seitdem grundsätzlich in jedem EU-Mitgliedsstaat aufhalten und wirtschaftlich betätigen.

In den Jahren **2015 und 2016** erreichte die Zahl der **Asylbewerberinnen und -bewerber** in Deutschland mit insgesamt rund 1,2 Millionen Menschen einen **Höchststand**. Einen traurigen Rekord markieren auch die rund 80 Millionen Menschen, die nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks weltweit auf der Flucht sind.⁸

Integrationsverständnis der Stadt Rheine

Das Integrationsverständnis der Stadt Rheine ist geprägt von der Vision einer „inklusiven“ Gesellschaft. Eine solche Gesellschaft akzeptiert Unterschiede und Vielfalt und ermöglicht eine gleichberechtigte Teilnahme am Leben für alle – unabhängig von Alter, Herkunft oder Behinderung.

Rheine sagt willkommen.

Rheine steht für ein friedliches, tolerantes und weltoffenes Miteinander von Menschen aus über 100 verschiedenen Herkunftsländern und Kulturen.

⁷ <https://www.rheine.de/leben-familie/fluechtlinge-migration/migrationskonzept/migrationskonzept/index.html>

⁸ vgl. Migrations- und Integrationskonzept der Stadt Rheine

Gemeinsame Werte sind die Basis.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist das gemeinsame und verbindliche Wertesystem. Es ist die Grundlage für ein friedliches und tolerantes Miteinander. Alle Menschen in Rheine akzeptieren und achten dieses Grundgesetz und werden durch es geschützt.

Integration liegt in der Verantwortung aller.

Integration wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. Zugewanderte und Aufnahmegesellschaft gestalten in gemeinsamer Verantwortung das Zusammenleben in der Stadt. In diesem Sinne fördert die Stadt Rheine die gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit aller Menschen in Rheine.

Integration ist ein dauerhafter und wechselseitiger Prozess.

Integration entsteht durch Begegnung, Gespräch und Miteinander. Sie setzt Offenheit voraus, Interesse und Akzeptanz für Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft.

Integration umfasst Rechte und Pflichten.

Integration benötigt die Bereitschaft zur gesellschaftlichen Teilhabe, Integrationswillen und eine aktive Mitwirkung von allen Seiten.

Integration braucht Nachbarschaft.

Die Stadt Rheine definiert die Integration ins Quartier als einen zentralen Erfolgsfaktor. Dafür sind das dezentrale Unterbringungskonzept sowie die Beratungs- und Netzwerkstrukturen vor Ort eine wesentliche Grundlage.

Integration ist Wandel und Lernen.

Fundament der Migrations- und Integrationsarbeit in Rheine ist ein breites und langjähriges Erfahrungswissen vieler Akteure. Zugleich sind die Strukturen der Zusammenarbeit und die Netzwerke flexibel und gestalten gesellschaftliche, rechtliche oder politische Veränderungen mit.

Chancengleichheit sichert sozialen Frieden.

Sprache, Bildung, Ausbildung und Zugang zum Arbeitsmarkt sind die wichtigsten Schlüssel zu Integration und Teilhabe. Ziel ist es, Chancengleichheit für alle Menschen zu fördern zugunsten einer gleichberechtigten Teilhabe und den sozialen Frieden innerhalb der Stadtgesellschaft zu sichern.

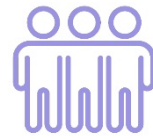
Es ist normal, verschieden zu sein.

Kulturelle und religiöse Vielfalt werden als besonderer Wert erhalten und gefördert. Zuwandererinnen und Zuwanderer bereichern die Gesellschaft mit ihren Potenzialen, Hintergründen und Erfahrungen.⁹

⁹ 2/3 vgl. Migrations- und Integrationskonzept der Stadt Rheine

Inklusion

Inklusion bedeutet: Alle Menschen einer Gesellschaft gehören zu dieser Gesellschaft. Sie nehmen an dieser selbstverständlich und uneingeschränkt teil, ohne eine bestimmte Voraussetzung dafür erfüllen zu müssen. Im Strategieprozess „Unser Rheine 2030“ verstehen wir Inklusion als ein Willkommen gegenüber Menschen unterschiedlicher gesundheitlicher Voraussetzungen.



Grundlagen für das Inklusionsverständnis

Die **UN-Behindertenrechtskonvention**¹⁰ ist das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Es ist ein wichtiger Meilenstein nicht nur für Menschen mit Behinderungen, sondern für die gesamte Menschheit.

Die Konvention bestimmt näher die universellen Menschenrechte für Menschen mit Behinderungen und stellt klar: Diese besitzen ein uneingeschränktes und selbstverständliches Recht auf Teilhabe.

Das Leitbild der Behindertenrechtskonvention ist „Inklusion“: Nicht der oder die Einzelne muss sich anpassen, um teilhaben und selbst gestalten zu können. Unsere Gesellschaft muss sich öffnen, sodass Vielfalt unser selbstverständliches Leitbild wird. In dieser toleranten Gesellschaft sind alle mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen wertvoll.

Aufgaben der Inklusionsarbeit in Rheine

„Nichts über uns ohne uns!“ lautet der zentrale Grundsatz der Konvention. Das bedeutet: Menschen mit Behinderungen müssen in die Umsetzung der Konvention einbezogen werden.¹¹ Die (Wieder-)Einrichtung des **Beirates für Menschen mit Behinderungen** in Rheine ist eine Grundlage dafür, dass Menschen mit Behinderung an der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention mitwirken. Gemeinsam mit allen Beteiligten gilt es, die zentralen Themen zu erörtern: Die Teilhabe in Bezug auf Wohnen, Bildung, Mobilität, Zugang zu Informationen und ein selbstbestimmtes Leben sollen schrittweise eingefordert und eingerichtet werden.

In den nächsten Jahren wird das **Wohnen** für die unterschiedlichen Zielgruppen ein herausragendes Thema sein. Service-Wohnen, betreute Wohnformen, aber auch ganz neue Wohnformen sind zu entwickeln für Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen.

Der Ausbau der **Bildungslandschaft** zu einer inklusiven Bildungslandschaft wird weiterhin notwendig sein. Inklusiver Unterricht ist ein Mehrgehalt für alle Schülerinnen und Schüler. Dies muss als Grundsatz gelten in Kita und Tagespflege, in Grundschulen sowie in den weiterführenden Schulen und berücksichtigt werden bei der Gestaltung. Dabei muss sichergestellt werden: Alle

¹⁰ <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/un-konvention.html>

¹¹ vgl.: Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

Schülerinnen und Schüler bekommen eine (Schul-)Bildung entsprechend ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wichtig ist dabei auch die Stärkung von **Berufschancen**.

Um all diese Herausforderungen zu meistern, müssen alle Menschen **barrierefreien (!) Zugang zu den notwendigen Informationen** bekommen: Neben den Einrichtungen für sehbeeinträchtigte Menschen muss auch die leichte Sprache angewendet werden.

Generationengerechtigkeit

Unsere schrumpfende und alternde Gesellschaft birgt Herausforderungen und Veränderungen. Generationengerechtigkeit wird in den nächsten Jahren immer wichtiger für viele städtische Bereiche. Hierzu zählen das **kommunale Haushaltsrecht** und die jährlichen **Haushalts- und Finanzplanungen** der Stadt Rheine: Die Stadt Rheine muss einen nachhaltigen Haushalt gewährleisten, sodass auch unsere Kinder und Enkel ausreichend Geld im Stadthaushalt haben.



Grundsätzlich sollte jede Generation nur die Ressourcen verbrauchen, die sie selbst erwirtschaftet hat.

Bürgerbeteiligung/Bürgerschaftliches Engagement

Im Rahmen der Online-Beteiligung und des Bürgerauftaktes wurden unter der Fragestellung, was zur Stadt Rheine gehört, um als liebens- und lebenswert eingestuft werden zu können, bei unterschiedlichen Themenfelder Anknüpfungen zum Ehrenamt und zum Bürgerengagement formuliert. Als Kernaussagen sind zu nennen:

- Mehr (echte) Wertschätzung des Ehrenamtes
- Stärkung des Vereinslebens
- Anreize für Übernahme von Engagements schaffen
- Ausbau des stadtteilbezogenen bürgerschaftlichen Engagements
- Mehr Engagement wünscht man sich in den Feldern Senioren, Jugend, Kirche, Kultur, Integration und Politik.

Eine Arbeitsgruppe unter dem Titel „Ehrenamt im Fokus“ hat die Ergebnisse gesichtet und die nachfolgenden Anregungen und Empfehlungen erarbeitet, bei denen auch das Handlungsfeld „Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger“ mitgedacht worden ist:

- Entwicklung einer Bürgerbeteiligungs- und Engagementstrategie unter Einbindung der Bürgerschaft mit Verabschiedung durch den Rat der Stadt.

Die Strategie könnten z. B. Verabredungen zu den folgenden Themen enthalten:

- Leitlinien zur Bürgermitwirkung (Bürgerbeteiligung)
- Aufbau eines lokalen Bündnisses für Bürgerengagement
- Einrichtung eines Förderfonds für bürgerschaftliches Engagement
- Sicherung Engagement fördernder Strukturen (offenes „Bürgerhaus“)
- Neue Formen der Einbindung der Wirtschaft (Initiierung „Marktplatz-Methode“)
- Prioritäten setzen (Zielgruppen, Handlungsfelder, ...)

Ziel

Die Förderung von Engagement und Mitwirkung ist Demokratieförderung! Als Teil der zukünftigen Politik- und Handlungsstrategie der Stadt Rheine trägt die Umsetzung der im Beteiligungsprozess dargestellten Perspektivenansätze dazu bei, einen Mehrwert für den sozialen Zusammenhalt in Rheine zu erzielen und die lokale repräsentative Demokratie zu stärken. Auch das politische Engagement, welches in der Bevölkerung nicht immer die gleiche Wertschätzung wie andere Ehrenämter genießt, gehört dazu.

Das vom Rat beschlossene Vorhaben, Leitlinien zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Rheine zu entwickeln, wird eine Verknüpfung zum korrespondierenden Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement beinhalten. Nach Verabschiedung der Leitlinien soll eine kontinuierliche Evaluation und Fortschreibung der Leitlinien im Miteinander von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft sichergestellt werden.

Die Einrichtung von Stadtteilbeiräten sowie die Verankerung der Engagementförderung als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung haben sich bewährt; sie werden optimiert und fortgesetzt.